

A painting of a library interior. The scene is dominated by tall, dark wooden bookshelves filled with books, extending from the foreground into the background. On the left, a large, arched window with a grid pattern allows bright light to stream in, creating a strong contrast with the dimly lit interior. A stack of books and a vase are placed on a surface near the window. The overall atmosphere is quiet and scholarly.

Eberhard Schulz

Blinddate

Eine Kurzgeschichte

Eberhard Schulz

Blinddate

Eine junge Frau aus dem Ruhrgebiet arbeitet bei einem Buchverlag. Der Job macht ihr viel Spaß und sie kann sogar im Homeoffice arbeiten. So könnte sie eigentlich ganz zufrieden sein, wenn da nicht zwei Probleme wären. Julia sitzt im Rollstuhl und würde gern einen Partner neben sich sehen.

Julia arbeitet für einen kleinen Verlag als Lektorin. Schon zahlreiche Vorlagen sind durch ihre Hände gegangen und sehr viele von ihnen musste sie, als nicht ganz ausreichende Versuche, den ungeübten Hobbyautoren zurückschicken bzw. sie ablehnen. Doch dann hatte sie einen Kriminalroman zu lesen, der sie nicht mehr losließ.

Das zugesandte Manuskript hatte es in sich. Nach fünfzig Seiten des Buches hatte sie immer noch nicht das Bedürfnis, eine größere Pause beim Korrekturlesen zu machen. Die Art, wie der junge Autor die spannende Geschichte geschrieben hatte, zwang sie förmlich, immer weiterzulesen. Der Roman war faszinierend und fesselte sie zunehmend an ihrem Arbeitsplatz. Eine derartige Zusammensetzung von spannenden Ereignissen, kriminalistischen Fakten oder forensischen Beweisen hatte sie lange nicht erlebt. Die Geschichte war gut recherchiert und spannend zusammengetragen. Es fiel ihr schwer, eine Pause zu machen, die sie unbedingt benötigte, denn während der Zeit des Lektorierens dieses Romans hatte sie ein schon oft versuchtes Unterfangen begonnen. Sie suchte bei einer Internetseite für Partnersuche ihr Glück. Das machte ihr viel Spaß und gab ihr das Gefühl, dass es in ihrem Leben mehr gibt, als nur die Arbeit.

Dann hatte sie es aber auch endlich geschafft. Sie beendete ihren offiziellen Arbeitstag und meldete sich an ihrem privaten Rechner in ihrem Lieblingsprogramm an. Nur wenige Klicks und schon konnte sie sehen, was sich ereignet bzw. wer ihr eine Nachricht geschrieben hatte. Ohne diese Mitteilungen wurde sie unruhig. So wie an diesem Tag. Da sie sich immer zur selben Zeit einloggte, konnte sie sicher sein, dass Niklas schon aktiv gewesen

war. Niklas war laut seiner Angabe ein gutes Jahr älter als sie und hatte nach seinen Angaben auch wegen starker beruflicher Auslastung kaum Möglichkeiten der realen Partnersuche.

So schrieben sie sich mit großer Regelmäßigkeit im Internet. Sie wussten nun schon sehr viel voneinander und waren an einem Punkt angelangt, wo der Drang nach einem ersten Treffen unerträglich groß geworden war. Lediglich ein entscheidender Grund lies sie diesen Schritt vor sich herschieben. Sie hatte zu Niklas noch nichts von ihren gesundheitlichen Problemen gesagt und quälte sich dann letztendlich immer mit dem Gedanken, was wäre, wenn er dann nichts mehr von ihr wissen will?

Aber heute war dieser Punkt nicht so wichtig. Die Panik war groß. Das hatte es seit vielen Wochen nicht gegeben. Es gab keine Mitteilung von ihm. Eine starke Unruhe ergriff sie. Was ist passiert? Warum hat er nichts geschrieben? Hoffentlich ist ihm nichts geschehen. Ihre Gedanken spielten verrückt.

Sie schaute schnell die anderen Mitteilungen durch und war gleich wieder auf ihrer Seite von Niklas. Nichts! Dann schrieb sie ihm in einer kurzen Nachricht, was sie sich für Sorgen mache und verließ total betrübt die Seite der Partnersuche. Sie versuchte sich abzulenken, aber das gelang ihr auch nicht. Ihre Gedanken waren nur bei Niklas. An diesem Abend loggte sie sich mehrmals bei der Partnersuche ein, aber das Ergebnis war jedes Mal das Gleiche. Keine Nachricht von Niklas. Nur mit Unbehagen und Hilfe ihrer Mutter konnte sie sich am späten Abend dann doch zur Nachtruhe begeben. Von ihren Sorgen erzählte sie ihr aber nichts und ihre Mutter akzeptierte es auch. Sie fragte nicht nach, obwohl sie bemerkt hatte, dass Julia heute unruhiger war.

Nach einer unruhigen Nacht begann der Morgen dann doch wie viele andere. Julias Mutter klopfte an ihre Zimmertür und versuchte sie mit aufmunternden Worten locker in den Tag zu bringen.

„Ja, ich bin schon wach. Kannst du mir gleich helfen?“

„Aber ja“, antwortete ihre Mutter und stand schon in der Tür. Das hatte sie sich im Laufe der Zeit so angewöhnt. Sie betrat morgens ihr Zimmer erst nach der Aufforderung dazu. Schon zu oft hatte ein zu schnelles Eintreten am frühen Morgen für einen

verärgerten Start in den Tag geführt. Das ging nun schon eine ganze Weile so.

Während des letzten Schuljahres vor den Abiturprüfungen hatte sie ein Praktikum im ortsansässigen Verlag absolviert. Hier reifte damals bei ihr der Gedanke, einmal etwas mit vielen Büchern zu erlernen. So beschloss sie nach Rücksprache mit ihren Eltern, nach dem Abitur eine Ausbildung in entsprechender Richtung aufzunehmen. Sie hatte sich entsprechend beworben und kurz vor Beendigung der Schulzeit die Zusage doch noch erhalten. Gerechnet hatte sie damit schon nicht mehr, da sie sich ja sehr spät beworben hatte. Sie hatte den Ausbildungsplatz zur Lektorin. Und dann schien alles auf einmal so einfach. Ihre gleichzeitige Anfrage nach einem Job im Verlag, um ihre Finanzen zu verbessern, wurde positiv beantwortet.

So arbeitete sie in ihren letzten Ferien an zwei Tagen in der Woche im Verlag. Viel Geld brachte ihr dies zwar nicht ein, aber sie konnte dort viel lernen. Hauptsächlich nahm sie während dieser Zeit Korrekturlesungen von eingesandten Manuskripten vor. Die Arbeit im Verlag verlangte von ihr und ihren Eltern an diesen Tagen einen hohen Aufwand, war sie doch seit einem Unfall in den Ferien vor einigen Jahren an einen Rollstuhl gebunden. Anfänglich war für sie alles aussichtslos, aber mit vielseitiger Hilfe war es gelungen, ihre Lebensfreude wiederzuerwecken. So benötigt sie heute nur noch besondere Hilfe im Bad, beim zu Bett gehen und beim Aufstehen.

Die Ausbildung verlief zufriedenstellend. Ihr großer Wille war wie ein Motor der besonderen Art.

Der Verlag war ihr, so weit es machbar war, an den praktischen Tagen entgegengekommen und sie konnte sich einen Heimarbeitsplatz einrichten. Mittlerweile arbeitete sie nur noch in Heimarbeit und ihre positive Art und Zuverlässigkeit führten dazu, dass dies auch nicht mehr geändert wurde.

Dass dieser Tag anders verläuft, merkte ihre Mutter sofort, denn Julia war außerordentlich gesprächig.

„Ich muss dir etwas erzählen, was mich besonders bedrückt“, begann sie mit leiser Stimme und wartete ab, bis sich ihre Mutter dazugesetzt hatte.

„Ich weiß nicht, was ich jetzt machen soll.“

„Erzähl doch erst einmal und dann schauen wir, was wir machen können“, antwortete ihre Mutter mit ruhiger Stimme und wartete in gewohnter Gelassenheit Julias Erklärung ab. Die begann sofort, ihrer Mutter die Geschehnisse der letzten Zeit darzulegen. Sie sprach von ihrem Job, vom Autor des Kriminalromans, der sie so gepackt hatte, von ihrer Einsamkeit und dem Wunsch nach einem Partner sowie ihrer Anmeldung und den Stand der Dinge bei der Partnerschafts-App. Mit einer etwas aufgeregterer Stimme kam sie dann zu Niklas und seinem plötzlichen Fernbleiben. Beim besorgten Erzählen von Niklas war ein Leuchten in ihren Augen zu erkennen, was ihrer Mutter natürlich nicht entgangen war. So nahm sie sich alle Zeit, Julia ausgiebig von ihrer Entdeckung in der App und auch den Stand des Kennenlernens erzählen zu lassen. Abschließend, mit den traurig wiederholenden Worten: „Und ich weiß jetzt nicht, was ich machen soll.“, beendete Julia ihre sorgenvolle Rede über die Geschehnisse der letzten Stunden.

Nun war ihre Mutter aufgestanden und strich ihr leicht über das Haar.

„Erinnere dich an deine schweren Stunden und Tage nach deinem Unfall. Mach dich nicht unnötig verrückt. Wenn er dich genauso mag, wie du es gerade beschrieben hast, dann wird er sich auch bald wieder melden. Sicher gibt es einen einfachen Grund für sein wegbleiben. Bleibe ruhig und vertraue deinen Gefühlen. Konzentriere dich auf deine Arbeit und du wirst sehen, wie schnell die Ungewissheit vorübergehen wird.“

„Du hast gut reden, ich kann nicht so schnell zum Alltag zurückkehren“, seufzte sie mit leisen Worten.

„Doch, du kannst das“, antwortete ihre Mutter, wobei sie ihr tief in die Augen sah. Voller Zuversicht verließ sie Julias Zimmer.

Nach ein paar Minuten der Besinnung begann Julia ihren Arbeitstag, wie gewöhnlich. Sie rollte zu ihrem Arbeitstisch und drückte an ihrem Rechner auf die Starttaste. Keine Minute später war dieser hochgefahren und mit wenigen Klicks war sie im aktuellen Kriminalroman an der Stelle, wo sie gestern abgebrochen hatte. Dabei stellte sie fest, dass sie den Autor ihres aktuellen Falls beneiden könnte. Der beherrscht seine Szenerie in allen Situationen und weiß immer, was in welchem Moment zu tun ist.

*

Aber weiß er das wirklich? Voller Ungeduld wartete Niklas auf das Ende der Nachtschicht. Seine Arbeit als Messtechniker machte ihm Spaß, aber nach seinem Missgeschick am vergangenen Abend bemerkte er, wie abhängig er von seinem Handy geworden war. Früher verspottete er alle, die ständig auf ihr Stullenbrett, wie er es immer nannte, starrten und ihr Umfeld nur noch oberflächlich wahrnahmen. Das hatte sich nach seiner Anmeldung bei der Partner-App grundlegend geändert. Nun erwischte er sich oft dabei, wie er die App öffnete, um zu sehen, ob jemand geschrieben hat. Nur eben gestern nicht. Er hatte gerade sein Fahrrad am Ständer angeschlossen und warf sich schwungvoll seinen Rucksack über die Schulter, als es hinter ihm seltsam klirrte. Seine sofortige Ahnung wurde bestätigt. Da lag sein Handy mit zerbrochenem Display vor ihm. Er musste den Reißverschluss der seitlichen Handytasche nicht verschlossen haben. Vorsichtig versuchte er es zu öffnen. Nichts. Mausestot. Jetzt hatte er keine Zeit, er musste zur Schicht. Grimmig über seine Schusseligkeit ging er zum Aufzug. Bei seinem zweiten Versuch das Handy in Gang zu bringen, diesmal in aller Ruhe in der Garderobe, musste er resignierend feststellen, dass für sein Handy jede Hilfe zu spät kam. Niedergeschlagen ging er in die Produktionshalle und kümmerte sich, wie jeden Tag, um die Technik der ihm anvertrauten Fertigungsanlagen.

Dort empfing ihm sein Kollege, der sofort erkannte, dass etwas vorgefallen sein muss:

„Wie siehst du denn aus? Ist dir die sprichwörtliche Laus über die Leber gelaufen?“

„Nein, viel schlimmer. Mein Handy hat das Zeitliche gesegnet.“

„Oje, dann sag ich mal lieber nichts mehr“, antwortete sein Kollege und zog sich leise zurück.

In Gedanken ging Niklas nun alle Möglichkeiten durch, wie er nach der Schicht schnell zu einem funktionierenden Handy kommen könnte. Gegen Morgen, die Müdigkeit hatte ihn bereits erreicht, beschloss er, zu Hause als Erstes ins Bett zu gehen und sich am frühen Nachmittag um ein neues Handy zu kümmern.

Jetzt bedauerte er seine Entscheidung, das Programm auf seinem Rechner nicht installiert zu haben. Den Rechner benutzte er hauptsächlich für sein Hobby. Neben dem Schreiben von Geschichten oder Romanen konnte er so viele Recherchen über die unterschiedlichen Themen seiner Werke durchführen.

An Julia hatte er während der letzten Stunden nur einmal kurz gedacht. Ihm war zu dieser Zeit auch nicht bewusst, dass ihre Online-Freundschaft für sie schon ganz andere Züge angenommen hatte. Nach einem kurzen Imbiss in der Küche und einer Katzenwäsche lag er auch schon im Bett.

Während sie alles für ihre Arbeit zurechtlegte, quälte sie sich mit den gleichen Gedanken wie am Vorabend. Ob er sich heute meldet? Langsam begann sie an sich zu zweifeln. Hatte sie etwas erzählt, was Niklas falsch verstehen konnte und gar den Kontakt mit ihr deshalb abgebrochen hatte?

Weiterhin keine Nachricht. Ein wenig betrübt wendete sie sich wieder ihrer Hauptaufgabe zu. Sie war beim letzten Kapitel angekommen und wollte heute alles Weitere bei der Bearbeitung des Manuskripts abschließen. Die vertraglichen Unterlagen für den ersten Druck hatte sie schon vorbereitet. Dabei war ihr aufgefallen, dass der Autor sich als Niklas Meyer vorgestellt hatte und ein Synonym für die Veröffentlichung benutzt. Der sich weiter mit dem Werk befassende Fachberater war auf dem Vertrag benannt und damit war ihre Arbeit an dem vielleicht bald in vielen Buchläden zum Verkauf stehenden Roman abgeschlossen. Mit einem Lächeln stellte sie noch einmal fest, dass es ein schöner Zufall ist, dass der Autor auch Niklas heißt.

Mittlerweile war es Mittags und ihre Mutter war mit dem Ruf zu Tisch zu hören. Schnell noch einen Blick, ob es etwas Neues von Niklas gibt, dann wendete sie ihren Rollstuhl und begab sich zum Esszimmer.

„Und, hat sich alles geklärt?“, empfing sie dort ihre Mutter.

„Leider nicht, ich glaube schon nicht mehr daran. Er hätte doch wenigstens ein paar Zeilen schreiben können.“

„Lass uns erst einmal essen und dann sehen wir weiter.“

Von nun an war es still am Tisch. Julia fand nach ihrem eher lustlosen Mittagessen als Erster wieder ins Gespräch zurück.

„Mir ist gerade eingefallen, dass ich gar nicht weiß, was er beruflich macht. Vielleicht ist ja dort der Grund für die Funkstille zu finden?“

„Dann bin ich jetzt schon gespannt, was du mir heute Abend erzählen wirst“, scherzte ihre Mutter und begann den Tisch abzuräumen.

Ein wenig entspannter begab sich Julia wieder in ihr Arbeitszimmer. In Gedanken war sie nun schon beim nächsten Online-Treffen mit Niklas und legte sich die vielen Fragen zurecht, die sie mit ihm unbedingt klären wollte. Bis dahin musste er sich aber erst einmal melden.

Bevor sie sich wieder in ihre Arbeit vertiefte, musste sie schnell noch einmal in ihr Partnerschaftsprogramm. Wenige Klicks und sie sah, ob Niklas etwas geantwortet hatte. Immer noch blanke Leere. Also begann sie erst einmal, sich auf ihre Arbeit zu stürzen. Eine Stunde später, sie hatte sich auf ihr nächstes Lektorat eingestellt und sich mit dem nächsten Hobbyautor vertraut gemacht, spürte sie eine innere Unruhe und versuchte erneut ihr Glück. Ihr Herz raste gefühlt doppelt so schnell, aber er hatte sich immer noch nicht gemeldet.

Mit relativ gedämpfter Stimmung wandte sie sich dann dem Abschluss ihrer Arbeit am Kriminalroman zu. Beim Lesen des Namens Niklas Meyer musste sie dann doch wieder schmunzeln und nahm sich vor, beim nächsten Versuch unbedingt zu fragen, ob i h r Niklas etwas mit dem Hobbyautoren zu tun hat.

Es war fast 12.00 Uhr, als Niklas langsam die Augen öffnete. Noch reichlich müde starrte er die Zimmerdecke an und sammelte seine Gedanken. Dann sprang er aufgeregt aus dem Bett, wobei er seine Kriegsverletzung, wie er es immer nannte, merkbar spürte. Das Titanteil mochte wohl keine ungeplanten Bewegungen.

Seine letzten Gedanken vor dem Einschlafen hatten ihn in das ca. 500 m entfernte Technikcenter geführt. Dort wollte er sich ein Refurbed-Handy kaufen.

Sein Gang durch das Bad wurde heute besonders schnell abgeschlossen und schon bald war er unterwegs. Ob es ein finnischer, koreanischer oder chinesischer Hersteller auf den Markt gebracht hatte, war ihm egal. Und so hatte er sich recht schnell für ein Handy entschieden und trabte wieder nach Hause. Dann noch das Gerät einrichten, die richtigen Programme installieren und es konnte losgehen.

Eine Stunde nach dem Aufstehen klickte er sich in das wohl bekannte Programm. Hier musste er sich noch schnell einloggen und dann war er am Ziel seiner Bemühungen. Er sah sofort, dass Julia schon auf Nachricht von ihm gewartet hatte. So schrieb er kurz was geschehen war und schlug ihr einen Termin am Abend vor, denn zeitgleich zu schreiben, erschien ihm besser, als immer so zeitversetzt. Dann begab er sich wieder ins Bad und vollendete seine Morgentoilette.

Fast zur gleichen Zeit loggten sie sich am Abend in ihr so lieb gewonnenes Programm ein. Natürlich konnten sie auch gleichzeitig sehen, ob der ersehnte Chatpartner online ist.

Dann begannen sie beide fast gleichzeitig, sich mit Fragen zu überschütten. Dadurch war ganz schnell ein Wirrwarr entstanden, sodass eine eindeutige Zuordnung von Antworten und Fragen recht kompliziert wurde. Dann zog Julia die Notbremse.

„Halte mal ein, wir sollten langsamer schreiben, um uns auch zu verstehen.“

„Verstehe. Fang du bitte an. Was willst du als Erstes wissen?“

Dann begann sie, ihre Fragen zu stellen, Niklas antwortete und stellte dann seine Frage. Schon bald hatten sie so ihre Fragen abgearbeitet und die Themen wie ihre Berufe, ihre Gesundheitszustände und Aussichten sowie auch die Frage nach dem ersten Treffen angesprochen und zum Teil auch beantwortet. Nun wusste Julia, dass Niklas sich auch mit einer Behinderung herumschlägt und sie fasste Mut, ihm über ihre Behinderung reinen Wein einzuschenken. Schließlich agierte sie seit diesem Unfall die größte Zeit ihres Lebens im Rollstuhl. Unsicher begann sie das Gespräch zu diesem wichtigen Punkt ihres Lebens. Gut, dass er mich jetzt nicht sieht, dachte sie noch und setzte zum Schreiben an.

„Ich muss dir noch etwas genauer erzählen.“

„Aber gern doch, ich möchte dich doch schließlich kennenlernen.“

Die lockere Art seiner Antwort verwirrte sie ein wenig und sie setzte noch einmal an.

„Na ja, ganz so einfach ist das nicht.“

„Wird schon nicht so schlimm sein. Erzähl es ruhig.“

Zum letzten Mal holte sie tief Luft. Und wenn er mich jetzt nicht mehr kennenlernen möchte? Sie zweifelte und setzte ihre Finger behutsam an die Tastatur: „Ich bin seit dem Unfall an den Rollstuhl gebunden.“

Mit starkem Herzklopfen erwartete sie nun eine längere Pause, die blieb aber aus.

„Ich werde es lernen, damit umzugehen und wir werden schon einen Weg für uns finden.“

Hat er gerade u n s gesagt? Julia war sichtlich erleichtert und dann begann für beide ein schöner Schlagabtausch der Worte. Sie schrieben über ihre Vorstellungen, wie man das Leben gestalten könnte, über ihre Vorlieben bei Musik, Film, Lieblings Speisen und Getränke. Viele Gedanken wurden ausgetauscht und man hätte das Gefühl haben können, dass sie sich schon ewig kennen.

Einen Punkt hatte Niklas allerdings bisher vermieden zu erwähnen. Sein Hobby. Die Angst, dass sie darüber nur lächeln könnte, lies ihn vorerst schweigen. Da sie als Lektorin, sozusagen als Profi tagtäglich sehen konnte, wie Hobbyautoren sich maßlos überschätzten, lies ihn schweigen.

„Eine Frage habe ich allerdings noch“, führte Julia die andauernde Fragestunde fort.

„Du weißt ja, dass ich Lektorin bin. Ich hatte da einen Kriminalroman von einem Niklas Meyer in den Händen. Dabei musste ich an dich denken. Du wirst doch nicht ein solches Hobby haben?“, schloss sie die Frage, die sie sich ja schon länger stellte.

„Habe ich aber. Ich hoffe, dass du jetzt nicht lachst und mir sozial verträglich mitteilst, dass ich total talentfrei bin.“

„Aber nein, ich hatte ja eine leichte Vermutung, aber so richtig vorstellen konnte ich es mir nicht. Dein Manuskript ist jetzt beim Berater. Er wird sich mit dir in Verbindung setzen und alle weiteren Schritte besprechen. Das Buch ist gut. Nein, sogar sehr gut. Es hat mir sehr gefallen.“

„Juhu, es ist geschafft. Das Buch wird verlegt, aber wieso weißt du, dass es gut ist und wieso hat es dir gefallen?“

„Weil ich es nicht nur in den Händen hatte, sondern es in meinen Aufgabenbereich fiel, es zu lektorieren.“

Niklas fehlten die Worte. Julia, die Frau, mit der er seit Wochen gepocht und sich über so viele Themen ausgetauscht hatte, war seit langem damit beschäftigt, sein Buch zu prüfen. Aber wie hätte er davon etwas ahnen können, da sie nicht über ihre Jobs gesprochen hatten. Hinzu kam, dass er sein Hobby nicht preisgeben wollte. Lächelnd begann er, seine Unterhaltung mit Julia wieder aufzunehmen.

„Das ist ja wirklich ein Ding. Und ich hätte mein Hobby ja nur erwähnen müssen. Da bin ich aber jetzt schon gespannt, was mir noch alles passieren wird.“

„Ich hoffe, dass du auch weiterhin daran interessiert bist, mich näher kennenzulernen und auch einmal zu treffen.“

„Aber ja“, schrieb Niklas schnell.

„Jetzt bin ich noch neugieriger auf dich. Wenn du jetzt noch in der Nähe wohnst, sollte dem nichts im Wege stehen. Ich freue mich auf dich und möchte natürlich auch sehen, wie du aussiehst.“

„Ich freue mich auch und so groß ist ja das Ruhrgebiet nicht.“

Bei dieser Gelegenheit erwähnten sie beide das erste Mal, wo sie wohnten und stellten fest, dass Moers und Herne nicht ganz dicht nebeneinander liegen und man wohl doch eine Zugverbindung benötigen würde. Julia beschrieb ihre Heimatstadt Moers in besten Tönen und Niklas stellte fest, dass er Herne auch schon eine gefühlte Ewigkeit nicht mehr verlassen hatte. Nun hatten sie zum ersten Mal nach langer Zeit feststellen müssen, dass das Leben als Behinderter und ohne Führerschein ein paar weitere Hindernisse bereitstellen kann. Ihr Schriftverkehr kam ins Stocken.

Fast gleichzeitig stellten beide mit wenigen Worten fest, dass man erst einmal darüber nachdenken sollte, wo man sich überhaupt treffen könnte. Welche Stadt und was für eine Lokalität wäre für sie die beste Lösung?

Julia bemerkte, dass sie, je näher das Treffen rückte, auch unruhiger wurde.

So fuhr sie ihre Unterhaltung mit einer kleinen Feststellung fort.

„Ich glaube, wir sollten überlegen, wie wir uns das erste Treffen vorstellen. Ich freue mich auf dich, aber ich möchte auch, dass wir dabei keine Fehler machen.“

„Das sehe ich genauso. Wir schreiben uns schon so lange, dass wir nun alles gut vorbereiten sollten.“

„Schön, dass du das auch so siehst“, erwiderte Julia und verabschiedete sich bis zum nächsten Abend. Dann fragte sie sich, ob sie nun, so kurz vor dem lang ersehnten Moment des Treffens, kalte Füße bekommen würde?

Aber auch Niklas war sich nach der Verabschiedung nicht ganz sicher und versuchte den ganzen Abend, sich einen machbaren Weg zu erarbeiten. So nahe waren sie sich schließlich noch nie gekommen. Seine Gedanken führten ihn immer wieder zu Julia. Wo sollte man sich treffen? Wie könnte das erste Treffen aussehen? Er setzte sich wieder an seinen Rechner und suchte eine Zugverbindung nach Moers. Nach wenigen Klicks hatte er eine Bahnverbindung, bei der er nur einmal umsteigen müsste. Da Julia auf den Rollstuhl angewiesen ist, ging er davon aus, dass sie sich in Moers treffen würden. Ein wenig mehr als eine Stunde Fahrzeit. Diese Auskunft reichte ihm vorerst aus und er bereitete sich vor, diesen interessanten Tag zu beenden.

Während Niklas noch schlief, steckte Julia schon wieder tief in ihrer Arbeit. Sie hatte das neue Manuskript zu prüfen. Während sie diverse Dokumente dazu sichtete, waren ihre Gedanken wieder bei Niklas. Dabei gingen die gleichen Fragen, wie sie sich Niklas am Vorabend stellte, durch den Kopf. Wo sollte man sich treffen und wie sollte dieses erste Treffen aussehen? Ich werde ihm heute Mittag meine Gedanken schreiben und dann sehen wir ja, ob wir beide ähnliche Vorstellungen haben, dachte sie noch und stürzte sich auf ihr neuestes Werk.

Niklas ging den Tag ruhig an. Ab heute hatte er Spätschicht. Zum ersten Mal seit langer Zeit stellte er dabei fest, dass die Schichtarbeit für eine Beziehung eine Herausforderung sein könnte. Während er noch feststellte, dass Julia noch gar nicht wusste, dass er erst spät abends zur Verfügung stehen konnte, ging er langsam zum Bad. Hier beschloss er dann auch, ihr noch

am Vormittag davon zu berichten und seine Vorstellungen zum Treffen zu schreiben.

Der Vormittag war schnell vergangen und Julia folgte dem freundlichen Ruf ihrer Mutter in die Küche. Nachdem sie den nur für sie vorgesehenen Platz am Tisch rollend eingenommen hatte, vernahm sie auch schon die erwarteten Fragen ihrer Mutter.

„Wie ist denn dein Abend verlaufen? Du hattest ja heute Morgen nichts beim Frühstück erzählt und ich glaubte, dich noch in Ruhe lassen zu müssen.“

„Ja, ich war noch sehr müde. Aber es war ein toller Abend. Wir haben über alle möglichen Themen geschrieben und beschlossen, dass wir uns treffen sollten.“

„Na das sind doch sehr gute Neuigkeiten.“

„Das stimmt. Nun sind wir bei den Überlegungen, wo wir uns treffen und wie das Treffen ablaufen könnte. Ich kann es kaum noch erwarten.“

„Das Beste wäre ja sicher ein ruhiges Café. Oder wollt ihr euch abends treffen?“

Eine kurze Zeit sagte Julia nun nichts mehr. So weit war sie in ihren Vorstellungen noch gar nicht. Dann bemerkte sie, dass ihre Mutter so einiges noch nicht wusste und sie berichtete vom Stand der Vorbereitungen, die eigentlich noch keine waren.

„Da er in Herne wohnt, ist es ja wohl besser, wenn er zu mir kommt und ich hier etwas vorbereite. Würdest du mich dann auch zum Café bringen und wieder abholen?“

„Gewiss, aber so weit ist es ja noch nicht.“

Während der Unterhaltung hatten sie ihre wohl schmeckenden Königsberger Klopse gegessen, wobei Julia trotz der vielen Reden als Erste das Besteck abgelegt hatte.

„So, fertig. Danke Mutti, hat sehr gut geschmeckt, wie immer. Ich glaube, ich sollte mich mal wieder an meine Arbeit machen.“

„Wir können uns ja am Abend weiter unterhalten“, antwortete ihre Mutter und räumte dabei den Tisch ab.

Dann schloss sich auch schon die Tür hinter Julia. Bevor sie sich aber weiter mit dem neuen Buch befasste, klickte sie sich natürlich in ihr Lieblingsprogramm.

Dort staunte sie nicht schlecht, dass Niklas schon etwas geschrieben hatte, waren sie doch erst für den Abend verabredet. Dann überflog sie in gekonnter Art zügig über den Text. Niklas hatte von seiner Schicht geschrieben und vor allem, wie er sich das erste Treffen vorstellen könnte. Zufrieden lehnte sie sich zurück. Seine Vorstellungen waren in etwa die gleichen wie ihre. Jetzt brauchten sie nur noch einen Termin festlegen, ein Café aussuchen und die Bahnverbindung klären. Dann können sie sich endlich sehen. Mit einem zufriedenen Lächeln schrieb sie ihm schnell ein paar Zeilen und nannte einen Termin, wann sie wieder online sein wird. Dann versuchte sie, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren. Nur langsam verschwand sie im Thema.

Die nächsten Tage vergingen dann für beide besonders schnell. Sie hatten sich über ihr erstes Treffen geeinigt und jeder hatte etwas für die Vorbereitung zu erledigen. Einen Tag später stand dann der Termin schon fest und beide durchströmte eine gewisse Unruhe. Wie wird es sein und werden wir uns verstehen? Während Julia des Öfteren auf den Zettel mit der Telefonnummer des Cafés schaute, träumte Niklas mit einem Blick auf den ausgedruckten Fahrschein.

Dann war es endlich so weit. Es war Samstagmorgen. Julia lag noch in ihrem Bett und ihre Gedanken schwirrten mal wieder um das Hauptthema. Was ziehe ich heute an. Obwohl sie diesen Punkt schon längst abgeschlossen hatte, kamen ihr wieder Zweifel, ob sie sich wohl richtig entschieden hätte. Dann kam ihre Mutter und half ihr wie gewöhnlich beim Aufstehen. Im Bad brauchte sie heute auch ein bisschen mehr Zeit. Als sie dann am Frühstückstisch saß, wurden ihre Zweifel aber wieder zerstreut. Ihre Mutter begann die Unterhaltung mit einem vielsagenden Lächeln:

„Ich sehe, du bist immer noch am Überlegen, ob du alles für den heutigen Tag bedacht hast?“

„Meinst du, die einfarbige Bluse ist für den Anlass das Richtige?“

„Gestern hast du noch ganz bestimmend festgestellt, dass nur diese Bluse in Frage kommt“, lachte ihre Mutter jetzt.

„Mach dich nicht verrückt. Alles wird gut und sicher hat dein Niklas die gleichen Probleme.“

„Du sollst nicht mein Niklas sagen!“

Mit einem alles sagendem Schmunzeln goss sie behutsam den Kaffee ein und stellte die Schüssel mit den frisch aufgebackenen Brötchen dichter an Julia.

Auch Niklas hatte eine unruhige Nacht und stand fragend vor seinem Schrank. Shirt oder Hemd, Hell oder dunkel, einfarbig oder etwas bunter? Die Entscheidung fiel nach längerem Grübeln auf eine Jeans mit T-Shirt. Behutsam legte er die Sachen auf einem Stuhl bereit, zog sich alltagstauglich an und verschwand in der Küche.

Kurze Zeit später saß er am Tisch, schlürfte seinen Kaffee und seine Gedanken schweiften durch Moers. In Herne und Moers schien die Zeit stillzustehen. In äußerster Anspannung warteten zwei junge Menschen darauf, dass sie sich endlich zum Ort des Treffens bewegen konnten. Julia würde von ihrer Mutter zum Café gefahren werden und Niklas hatte seine Fahrkarte für die Regionalbahn rechtzeitig gelöst.

Niklas hatte seinen kleinen Rucksack auf den Rücken geschnallt und stand an der Bushaltestelle. Sein türkisfarbenes T-Shirt leuchtete von weitem. Für die Rückfahrt hatte er sich eine Jacke eingepackt und sein Handy war diesmal richtig verstaut. Der Bus kam pünktlich und sein lang ersehnter Trip nach Moers konnte beginnen. Bis zum Bahnhof waren es nur wenige Stationen und so blieb er gleich in der Nähe einer Tür stehen.

Für einen Halt am Bahnhof brauchte er sich nicht extra bemühen. Fast alle Leute im Bus hatten hier ihr Fahrziel erreicht. Zügig ging er zu seinem Bahnsteig. Die Bahn stand schon bereit und so konnte er sich für seine einstündige Fahrt in Ruhe einen Platz in dem großen Wagen suchen.

Julia saß währenddessen noch bei ihrer Mutter im Wohnzimmer. Zu ihrer Jeans trug sie eine blaue Jeansbluse mit V-Ausschnitt und Rüschenkragen. In ihrer Umhängetasche hatte sie alle eventuell für den Nachmittag benötigte Utensilien verstaut. Sie hatte mit

ihrer Mutter verabredet, dass sie noch rechtzeitig vor Niklas im Café sein wollte. Doch noch war bis dahin ein wenig Zeit und das hieß für sie: Warten!

Kurz vor Duisburg machte sich Niklas langsam zum Aussteigen bereit. Hier musste er umsteigen und dann war es noch eine knappe halbe Stunde bis zum Eintreffen am Café. Der Zug fuhr in den Bahnhof ein und er stand als einer der Ersten an der Tür. In der Bahnhofshalle ging er sofort zu den Abfahrtstafeln, um die Gleisnummer für seine Bahn zu erkunden. Gleis 2, Abfahrt um 14:28 Uhr. Schnell hatte er es gefunden und wollte gerade einsteigen, da blieb sein Blick an der elektronischen Anzeigetafel hängen.

„Der RB 31 Duisburg-Moers-Xanten fährt heute wegen Bauarbeiten erst um 14:45 Uhr.“

Na toll, dachte Niklas und stieg in einen Wagen mit offener Tür ein. Nur wenige Sitzplätze waren belegt. Er suchte sich einen Sitz an einem Fenster und versuchte sich zu ordnen. Normalerweise wäre er ein paar Minuten nach drei Uhr, dem vereinbarten Termin, im Café gewesen. Nun ist er 15-20 Minuten später da. Hoffentlich wartet Julia so lange, denn ihre Telefonnummern hatten sie ja immer noch nicht getauscht.

Währenddessen saß Julia vor ihrem Spiegel um noch einmal den Sitz der Frisur und ihr Make-up zu prüfen. Mit dieser Gründlichkeit hatte sie das lange nicht mehr getan.

„Julia, wie weit bist du? Ich glaube, wir sollten uns auf den Weg machen.“

Die Regionalbahn hatte sich mittlerweile auch in Bewegung gesetzt. Die Verspätung betrug wie angekündigt 17 Minuten. Niklas konnte nur noch hoffen, dass Julia die kleine Verspätung verschmerzen würde. Gedanklich war er jetzt beim ersten Aufeinandertreffen. Er legte sich die ersten Worte zurecht, verwarf sie aber recht schnell. Auch ihn packte jetzt eine gewisse Unruhe.

Mittlerweile hatte die Uhr die 3-Uhr-Marke längst überschritten, aber von Niklas war nichts zu sehen. Hoffnungsvoll starrte sie auf die Tür. Sie wusste zwar nicht wie er aussieht, aber sie war sich

sicher, dass sie ihn sofort erkennen würde. Aber warum kam er nicht? Hatte er vielleicht doch noch kalte Füße bekommen oder ist etwas dazwischen gekommen? Jetzt hatten sie so lange auf diesen Termin hingearbeitet, deshalb sagte sie sich, doch wenigstens noch eine halbe Stunde auszuharren.

Der Zug war unpünktlich, aber zumindest in der Verspätung pünktlich geblieben. Niklas stand wartend an der Tür, als die Bahn langsam hielt. Die Tür öffnete sich gefühlt sehr langsam. Dann war er auch schon auf dem Bahnsteig und verließ den relativ kleinen Bahnhof zügig. Vor dem Bahnhof stieg er schnell in ein Taxi und schon war er wieder in Bewegung.

Die Tür zum Café öffnete sich zum wiederholten Mal. Jetzt raste Julius Herz schneller. Da stand ein junger Mann. Groß gewachsen, schlank mit Jeans und leuchtendem T-Shirt. Er blickte suchend in die Runde. Bei Julia blieb sein Blick stehen. Er begann zu lächeln und ging zügig auf sie zu. Dann reichte er ihr die Hand und es folgte eine kleine Umarmung.

„Hallo Julia, ich hoffe, du musstest nicht zu lange warten.“

„Ein wenig schon, Niklas, aber jetzt bist du ja da.“

„Ich freue mich so, dich endlich zu sehen. Du siehst toll aus.“

„Danke, du aber auch.“

Inzwischen hatte er ihr gegenüber Platz genommen. Dann reichte er ihr beide Hände, sie schauten sich in die Augen und hielten sich so sehr lange fest. Dabei erzählte Niklas von seinem Bahnmissgeschick und von seiner Angst, dass sie bei seinem Eintreffen schon weg sein könnte. Dann blickte Niklas in Richtung der Serviererin und diese hatte das sofort verstanden. Wollte sie doch die beiden, verliebt blickenden, jungen Leute nicht bei der Begrüßung stören. Sie bestellten sich Kaffee und Kuchen und begannen eine lebhafte Unterhaltung. Gab es doch so vieles zu berichten. Dabei bemerkten die Beiden, dass ihre Augen verliebt glänzten. Ihre Hände suchten immer wieder die Berührung des Anderen. Diese Zeit des Sich-kennen-Lernens verging schnell, viel zu schnell. Dann hieß es Abschied zu nehmen. Niklas hatte inzwischen bei der freundlichen Serviererin bezahlt. Julia hatte es nicht vergessen, nach der Telefonnummer von Niklas zu fragen

und so konnten sie sich demnächst wenigstens anrufen. Beide wurden zusehends ruhiger. Julia hatte bereits ihre Mutter angerufen.

„Es war ein wunderschöner Nachmittag“, begann sie die letzten Sätze vor dem Eintreffen ihrer Mutter.

„Ich kann es gar nicht erwarten, dich wiederzusehen.“

Dabei war die Traurigkeit in ihrem Gesicht zu sehen.

„Ich doch auch nicht. Es war wunderschön und wir werden, bis wir uns wiedersehen, viel telefonieren.“

Dann ging auch schon die Tür des Cafés auf und ihre Mutter trat ein. Sie sah in die Runde, erblickte die Beiden und kam auf den Tisch zu. Niklas war aufgestanden, begrüßte sie und stellte sich vor.

„Ich sehe, ihr hattet einen schönen Nachmittag.“

„Ja, einen sehr schönen“, antworteten sie fast gleichzeitig und sahen sich lächelnd an.

Zum Abschied schob Niklas seinen Stuhl ganz dicht an Julias Rollstuhl, umarmte sie fest und küsste sie. Nun folgten noch ein paar leise Abschiedsworte und sie verließen gemeinsam, die Serviererin grüßend, das Café.

Ihre Mutter half Julia ins Auto. Niklas verabschiedete sich von ihrer Mutter und ging zur Beifahrerseite, um Julia noch einmal nah zu sein, wobei Julia sichtbar die ersten Tränen kamen. Dann lief der Motor auch schon und der Wagen rollte langsam davon. Bis sie aus seinen Augen verschwunden waren stand Niklas am Straßenrand und winkte.

Der Blick auf seine Uhr zeigte, dass ihm bis zur Abfahrt seiner Bahn genügend Zeit verblieb. So warf er sich seine Jacke über und trottete tief in Gedanken versunken zum Bahnhof.

Die wenigen Minuten auf der Fahrt nach Hause hatte Julia geschwiegen. Nachdem sie dort angekommen waren, flüsterte sie ihrer Mutter zu: „Ich bin so glücklich.“

„Ich sehe es, Julia. Ich sehe es.“

Die Sonne ließ Niklas' Schlafzimmer nicht im Dunkeln. Er öffnete langsam seine Augen und drehte sich vorsichtig zu seinem Wecker um. Es war kurz vor halb Neun. In seinen Gedanken war er auch

jetzt wieder sofort bei Julia. Beim Chatten hatte er immer wieder bemerkt, dass sie etwas Besonderes ist, aber jetzt stellte er erfreut fest, wie toll sie doch wirklich ist. Auf der Rückreise war er gedanklich gar nicht von ihr weggekommen. Wann würde er sie wiedersehen können?

Dann hatte er einen Einfall. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und fuhr den Rechner hoch. Ein paar Klicks und er hatte die entsprechenden Seiten im Internet gefunden. So blätterte er eine ganze Weile, las kurz und überflog dann schon die nächste Seite. Das ging eine ganze Weile so, bis er zufrieden eine Seite vollständig las. Danach stellte er beruhigt die Suche ein, legte ein Lesezeichen für die Seite an und fuhr den Rechner wieder herunter.

Sekunden später saß er auf der Couch, nahm sein Telefon in die Hand und lehnte sich locker zurück. Er holte tief Luft. Dann wählte er eine Nummer und wartete ungeduldig, dass das Gespräch angenommen wird.

„Guten Morgen“, hörte er endlich eine Stimme.

„Guten Morgen Julia, ich hoffe, du hast gut geschlafen. Ich muss dir etwas Wichtiges erzählen.“

„Niklas, schön, deine Stimme zu hören. Leider nein, es war eine unruhige Nacht. Was gibt es denn so Wichtiges?“

„Nun ja, es war ein wunderschöner Nachmittag mit dir.“

„Und mit dir auch.“

„Ich möchte mehr, nein viel mehr Zeit mit dir verbringen. Das ist aber sehr kompliziert, weil wir so weit weg voneinander wohnen. Da dachte ich, es wäre doch schön, wenn ich auch in Moers wohnen würde.“

„Ja, das wäre sehr schön, aber du arbeitest doch in Herne.“

„Vielleicht gib es ja eine Lösung. Eine Firma in Moers sucht einen Messtechniker und das Berufsfeld wäre für mich auch günstig. Ich denke, ich sollte mich einfach mal bewerben.“

Am Telefon war es auf einmal still. Niklas befürchtete schon, dass er mit seinen Gedanken vollkommen daneben gelegen hatte, als Julia antwortete: „Hast du dich schon beworben?“

Dann gab es wieder eine kleine Pause, bevor sie fortfuhr: „Dann solltest du es schnell machen.“

Impressum

Texte: © Copyright by Eberhard Schulz

Cover: © Copyright by Eberhard Schulz

Eberhard Schulz,

Zur kleinen Schleuse 14, 15848 Beeskow

Vertrieb: Eberhard Schulz

Die vorkommenden Personen, Handlungen und Orte der Handlung sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte und Fotografien, sind urheberrechtlich geschützt.